

Predigt zu 1.Kor 1.18

5. So n.Trin. (26.06.2016) - 10 Uhr, Bergkirche Büchenbronn
(Einführung der Konfirmandinnen und Konfirmanden)

I

Liebe Gemeinde,

es ist ein schöner und aufregender Text aus der Bibel, der heute als Grundlage für die Predigt dient: ein kurzer Satz des Apostels Paulus aus seinem 1. Brief an die korinthische Gemeinde. Eine knappe Definition der Grundlage unseres christlichen Glaubens. Eine prägnante Beschreibung des Evangeliums von der Liebe Gottes zu allen Menschen: 1.Kor 1,18.

Es ist aber auch ein schöner Anlass, den wir heute in unserem Gottesdienst feiern: die Vorstellung und Einführung unserer neuen Konfirmandinnen und Konfirmanden. 20 verschiedene Menschen und Charaktere. Noch viel mehr Begabungen und Fähigkeiten. Und so manche Frage und Befürchtung, so mancher Wunsch, den ihr in Eure Konfirmandenzeit mitbringt.

Jetzt könnte ich viel über die Konfirmation erzählen: dass das von lateinisch „confirmare“ kommt, was so viel heißt wie: „bestätigen, bekräftigen“, aber auch „ermutigen, vergewissern“; dass es kaum darum geht, dass ihr zum „Ja Gottes in der Taufe“ Euer eigenes Ja nun sprecht, auch wenn das immer mal wieder behauptet wird (es ist ein ziemlicher theologischer Unsinn ...), usw.

Aber ihr habt in der ersten Konfi-Info selbst aufgeschrieben, was Eure Erwartungen, Wünsche und Befürchtungen an die Konfi-Zeit sind: und deswegen sollt ihr gewissermaßen auch selbst zu Wort kommen und ich erzähle gar nicht so viel darüber. Ich les' mal ein bisschen vor, was ihr in Euren Kleingruppen dazu überlegt habt:

Erwartungen:

- dass man danach mehr von Gott weiß
- dass man etwas über den Glauben und die Bibel lernt
- dass konfi²go geil wird
- spannende Projekte
- es soll locker zugehen und ein guter Umgang miteinander sein
- es kommt ältere/komische Musik vor
- es gibt zu viel Lesungen aus der Bibel

Wünsche:

- Spiele und Spaß; es soll lustig werden
- tolle Konfifreizeit / dass Konfi²go cool wird
- guter Umgang mit anderen; dass wir alle Freunde sind und oft etwas zusammen machen
- Musik und Sport
- schöne Konfirmation mit vielfältigem Essen
- dass nicht so lange geredet wird
- dass wir als Gruppe zusammen was essen gehen
- modernere Musik im Gottesdienst
- ein Lied selbst machen

Befürchtungen:

- dass Gottesdienste langweilig werden
- zu viel Drucke wegen der Lerntexte
- zu viel in der Bibel lesen; zuviel Gebet und Gott und Gottesdienste
- viel Unruhe
- dass man die Anzahl der Gottesdienst nicht schafft
- früh aufstehen ...

II

Auch dazu könnte ich jetzt viel sagen: ist doch logisch, dass es in der Konfi-Zeit um Glaube und Bibel und Gebet und Gott und Gottesdienste geht - und wer das nicht mag, für den ist die Konfirmandenzeit auch nichts (!!!). Ziemlich eindeutig, oder? Ja, ihr dürft selbst entscheiden, ob das was für Euch ist ... - Aber auch, dass ihr selbst ziemlich viel davon in der Hand habt, wie cool oder lustig oder spannend oder bereichernd die Zeit für Euch wird - denn wir bieten Euch dazu manches an, aber den berühmten Hintern aus dem Sessel lüpfen, das müsst ihr schon selbst. Auch ziemlich eindeutig, nicht wahr? Andersherum liegt es tatsächlich auch sehr an uns Älteren, wie wir uns geben, wie wir unseren Glauben leben und davon erzählen, ob wir auch bereit sind, uns auf die Fragen, Wünsche, Befürchtungen und Erwartungen der Konfirmandinnen und Konfirmanden einzulassen: das ist nicht weniger eindeutig, liebe Gemeinde.

III

Ich glaube, Paulus hat mit seinem kurzen Satz auch ziemlich Eindeutiges dazu beizusteuern. Ein bisschen gehört da allerdings auch die Bereitschaft dazu, zuzuhören und nachzudenken. Aber wisst ihr: das gehört immer dazu, wenn man nicht einfach blöd daherschwätzen will, sondern mit vernünftigen Gründen eine Meinung gewinnen möchte. Deswegen definiere ich Eure Konfi-Zeit auch ziemlich anders als mit der so gelehrt klingenden, aber ziemlich inhaltsleeren Worthülse „Konfirmation ist die Bestätigung des Glaubens.“ oder so ähnlich. Ich sage Euch: Eure Konfirmandenzeit ist eine Zeit des Nachdenkens, des Diskutierens über Gott und den christlichen Glauben, und es ist eine Zeit, in der ihr die Chance habt, sich besonders intensiv damit auseinanderzusetzen und ihn zu erleben! Ob ihr am Ende Eurer Konfi-Zeit dann wirklich etwas damit anfangen könnt, das weiß ich nicht; vielleicht braucht es dazu auch mehr Abstand und Zeit ...

Paulus also: er schreibt in 1.Kor 1,18 eine knappe Definition der Grundlage unseres christlichen Glaubens und eine prägnante Beschreibung des Evangeliums von der Liebe Gottes zu allen Menschen. In seinen Worten und in der Übersetzung Martin Luthers klingt das so:

„Das Wort vom Kreuz ist eine Torheit denen, die verloren werden; uns aber, die wir selig werden, ist's eine Gotteskraft.“

Und weil das nicht unbedingt sofort verständlich ist, würde ich es so übersetzen:

„Die Botschaft vom gekreuzigten Jesus ist völlig unverständlich für die, die noch nicht glauben können; für uns aber, die wir bereits glauben, ist es eine Kraft Gottes.“

Was er damit sagt, ist ganz einfach: Das, was wir als das Evangelium kennen und im Neuen Testament nachlesen können, ist nicht automatisch klar und verständlich. Die Geschichte von Jesus: wie er geboren wird, wie er lebt und an den Menschen handelt, wie und was er von Gott, seinem Vater, erzählt - vor allem aber: dass er freiwillig stirbt, dass er nach drei Tagen wieder lebt und was das alles nun bedeutet: das ist eine Story, die nicht so locker runtergeht wie vielleicht ein Harry-Potter-Band oder was man eben sonst so zur Unterhaltung liest (vorausgesetzt, man liest überhaupt ...). Wenn einem

Gott selbst nicht einen Schubser gibt (das nennt man dann landläufig „Glauben“), dann versteht man nicht wirklich, was da abgeht. Dann kapiert man nicht, dass es eigentlich zugleich unsere Geschichte ist, die darin erzählt wird. Nicht dass wir selbst Jesus wären - aber: viel von dem, was uns Jesus vorlebt, hat mit uns selbst zu tun - und vor allem gilt das für Ostern.

IV

Was Paulus meint, ist das: Wer kapiert hat, dass es in der Bibel nicht nur um Gott und die Welt geht, sondern dass es darin um Gott und *mich selbst* geht!!, der kapiert immer mehr, dass Gott *für einen höchstpersönlich da* ist, auf immer und ewig. Der hat bei Gott ein unendliche Kraftquelle.

So als kleines Beispiel: Ihr Konfis kennt ganz bestimmt das Problem mit dem Smartphone, dass irgendwann der Akku ausgeht: „Blöd - man müsste doch noch dringend chatten: 20% Akku. Im Bus seine Songs mit dem Kopfhörer hören: Sch..., nur noch 10%. Schnell eben Fotos posten, mit der Freundin oder dem Freund quasseln, so nach dem Motto „Hey Alter, was geht?“, 3% Akku. Wo ist das Ladekabel? Ah, ok, im Rucksack zwischen dem Mathebuch, wo es ja auch hingehört. Blöd nur, während der Suche hat's den Akku völlig gekillt: 0 % ... Dumm gelaufen. Und ich sitze im Gemeindehaus rum und bin völlig von der Umwelt abgeschnitten: Aaaaaah!! - Und dann *der* Moment: Da in der Ecke ist eine freie Steckdose! Kabel an Handy, Stecker in Steckdose: 10% ... 20% ... 30% ... Ladung. Da kommt Hoffnung und Freude auf: „ich bin gerettet“.

Seht ihr, und genau das ist das, was Paulus meint: Wenn Du erst mal die Steckdose „Gott“ entdeckt hast, dann kannst Du aufladen und auftanken - Deine Seele, Deine Hoffnungen und Wünsche. Ohne die Steckdose wirst Du bestimmt immer noch leben können - aber Deinen Akku fürs Leben wirst Du nur schwer oder gar nicht aufladen können. Und manchmal, da bekommen wir von Gott selbst so einen kleinen Stoß, doch endlich die Steckdose in der Ecke zu entdecken; doch endlich mal ihn als Kraftquelle des Lebens anzuzapfen. Das passiert immer wieder - und wer weiß, ob es nicht auch in der Konfirmandenzeit passiert. Wer weiß, ob nicht auch dem einen oder der anderen gerade in der Konfirmandenzeit ein Licht aufgeht und er oder sie denkt: „Hey, da kommt Hoffnung und Freude auf: ich bin gerettet.“

Amen.

[Jens Adam]